„Laute Stimme" mit Urkunde auf Wildleder

Amerikas Indianer auf dem Kriegspfad — Komantschen am Feldfernsprecher

New York, 10. Juni

Mühsam bahnten sich dieser Tage ungewöhnliche Besucher den Weg durch das Büro-Labyrinth der Vereinten Nationen in Lake Succeß. Abgesandte von sieben Indianerstämmen waren mit wehendem Federschmuck gekommen, um jemanden zu suchen, bei dem sie sich offiziell beschweren konnten. Es ging um den Bruch der Verträge, die von den USA und Kanada einst mit den Indianerstämmen geschlossen wurden.

Der Anführer, der Häuptling „Laute Stimme" von den Tuscaroras, die am Niagarafall zu Hause sind, brachte ein schon ziemlich zerschlissenes Stück Wildleder mit: das Original des Vertrages, der im Jahre 1794 von George Washington unterzeichnet worden war. Den Indianern blieb nichts von dem erspart, was jeder Durchschnittseuropäer erlebt, der von einer Stadtverwaltung, einer Landesbehörde oder gar von einem Ministerium etwas haben will. Niemand wollte amtlich für die indianischen Beschwerden zuständig sein. Die Indianer staunten über die Weisheit der Weißen, die so wunderschöne Institutionen errichtet hatten, denen niemand etwas anhaben kann. Der Sicherheitsrat war nicht zuständig, der Treuhänderrat auch nicht, und die Kommission für Menschenrechte, in deren Spezialfach der Fall eigentlich fiel, ist nicht befugt, Petitionen entgegenzunehmen. (Die Indianer wissen das erst seit jetzt, die anderen Völker schon lange!) So hinterließen die Häuptlinge nur einen Brief für Trygve Lie, den Generalsekretär, der von seinen Plaudereien an Moskauer Kaminen noch nicht zurückgekehrt war.

In den USA leben heute etwa 450.000 Indianer. Einst hatten gegen 850.000 Rothäute auf dem Riesenkontinent gejagt und gefischt. Um die Jahrhundertwende waren sie auf 270.000 zusammengeschmolzen. Sie lebten in sogenannten Reservationen, geschützt, aber ohne eigentliche Rechte. Sie standen unter anderen Gesetzen als weiße, gelbe oder schwarze USA-Bürger. Sie waren politisch rechtlos und auch gesellschaftlich ausgeschlossen. Erst unter Franklin D. Roosevelt wurden sie zu „Schutzbefohlenen" der USA. Land konnte ihnen nicht mehr abgelistet werden. Einige Stämme wurden reich, weil auf ihrem Grundbesitz Ölquellen entdeckt wurden. Andere Stämme sind bettelarm. Es geht den Indianern darum, jetzt endlich die staatsbürgerliche Gleichberechtigung zu erreichen. Einzelne, aber auch nur einzelne, hatten schon Karriere gemacht. Charles Curtis, von 1929 bis 1933 Vizepräsident der USA, war Indianer. Auch der Schauspieler Will Rogers ist eine Rothaut.

Kuriose Situationen ergaben sich im Zweiten Weltkrieg. Obwohl die Rothäute nicht wehrpflichtig sind, hatten sich 25.000 junge Indianer freiwillig gemeldet. An der italienischen Front bedienten Komantschen die Feldfernsprecher. Das war nützlich, denn die Befehle, die sie in ihrer Sprache an die Stammesgenossen am anderen Ende der Leitung weitergaben, konnte der mithörende Feind nicht verstehen. Auch die Irokesen wollten Freiwillige stellen, aber sie machten zur Bedingung, daß ihrem Häuptling, dem „Großen Grizzly-Bär", gestattet werden müsse, Adolf Hitler offiziell den Krieg zu erklären. Die Kriegserklärungen der Weißen seien für Irokesen unverbindlich. Aus technischen Gründen kam es nicht dazu, daß ein irokesisches Kriegsbeil an den Häuptling Adolf Hitler gesandt wurde. So blieben die Irokesen neutral.

Kleine Zeitung, Graz
11. Juni 1950

B-6040